Buchbesprechungen = Bulletin bibliographique

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **70 (1937-1938)**

Heft 40

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BUCHBESPRECHUNGEN

31. Dez. 1937 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 31 Déc. 1937

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 40 - Supplément à l'Ecole Bernoise N° 40

Paul Häberlin, **Minderwertigkeitsgefühle.** Schweizer-Spiegel Verlag, Zürich 1936.

Was der bekannte Autor hier in kurzer, knapper Form über Wesen, Entstehung, Verhütung und Ueberwindung der Minderwertigkeitsgefühle darlegt, gehört zum Aufschlussreichsten, was über dieses vielberedete Thema gesagt worden ist. Meisterlich einfach und verständlich geben diese wenigen Seiten, die die Drucklegung von Radiovorträgen darstellen, das Kernstück einer ganzen Psychologie, Charakterologie und Heilpädagogik. Die Radikalität, mit welcher hier psychologisch gedacht wird, führt zu einer längst fällig gewordenen Ablehnung der Versuche, diese bedrückendsten seelischen Erlebnisse auf ausserseelische Anlässe abzuwälzen. Sie sind nach der Auffassung und Denkweise des Autors durchwegs moralischen Ursprungs, wobei das Moralische eine autonome und nicht ableitbare, sekundäre Macht (Psychanalyse) darstellt. Zu Ende gedacht, ergäbe eine solche Position die vielleicht doch extreme Konsequenz der grundsätzlich durchgängigen Vermeidbarkeit oder Heilbarkeit. Letzten Endes besitzt auf solchem Boden überhaupt alles Seelische als konstituierendes Merkmal jenen moralischen Index. — Die Schrift ist als Quelle reicher Erkenntnisse, als Anreger zu psychologischem Denken und erzieherischem Wirken nicht nur jedem Pädagogen, sondern auch jedem, der um das eigene Selbst bemüht ist, warm zu empfehlen. *W. Keller.*

Therese Simon, **Das Doppelleben des Kindes.** Ein Beitrag zur Psychologie und Pädagogik der kindlichen Heuchelei. 232 Seiten. Brosch. Fr. 5, geb. Fr. 6. 50. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig.

In dieser weit ausholenden und tief schöpfenden Arbeit versucht Therese Simon die Ursachen für das so oft vorkommende Doppelleben bei Kindern aufzudecken. Sie findet dieselben hauptsächlich in momentanen Erschütterungen, Krankheit und Tod, in Sexualträumen, im Erlebnis der Isolierung und besonders auch in den verschiedenartigen Einwirkungen des Milieus und der Erzieher. — Einmal die exogenen und endogenen Ursachen des Doppellebens aufgezeigt, wendet sich die Verfasserin der Aufgabe zu, die verschiedenen möglichen Formen der Spaltungen im Kinde zu beschreiben und zu ordnen. — In einem dritten Teile des Buches finden wir für uns Lehrer wichtige pädagogische Hinweise und die Folgen der Rollen-Existenz für den Charakter und die Lebensgestaltung behandelt. — Der Anhang enthält noch einen Vergleich zwischen den pathologischen Entwicklungsstörungen und den in den natürlichen kindlichen Entwicklungsphasen gegebenen Persönlichkeitsspaltungen. — Ein Schriftenverzeichnis erleichtert uns die weitere Verfolgung des Problems über das Doppelleben in der Fach- wie in der schönen Literatur.

Wer sich gerne mit psychologischen Erscheinungen beschäftigt oder als Lehrer in seiner Klasse Kinder mit einem Doppelleben sitzen hat, dem wird dieses Buch reichen Aufschluss und viele Anregungen bieten.

W. Münger.

Das dialogische Verhalten.

Im *Verlag Paul Haupt*, Bern, ist eine 80 Seiten starke Broschüre (Preis Fr. 1. 50) mit dem Titel « *Das dialogische Verhalten* » erschienen. Verfasser ist *Arnold Lüscher*, ein durch seine bisher erschienenen Schriften bereits bestens bekannter Pädagoge und vor allem tiefblickender Psychologe und Menschenfreund.

Die Broschüre mit ihrem sicher nicht in die Augen springenden Titel verdient es, dass mit kurzen Worten darauf hingewiesen wird. Lüscher hat jedem, dem es mit Erziehung wahrhaft ernst ist, etwas — ja viel zu sagen. Seine auf feinster Beobachtung und liebevoller Menschenkenntnis beruhenden, überzeugenden Wahrheiten und Führungen gelten sowohl für den Politiker wir für den Kanzelredner, ganz besonders aber für den Erzieher in Haus und Schule.

Mit seltener Klarheit weist Lüscher aus einer reichen Erfahrung heraus wirklich gangbare, neue Wege der Gemeinschaftserziehung. Es ist für den Leser des aufschlussreichen, wenn auch kleinen, so doch in seiner Bedeutung grossen Werkes geradezu beglückend, sehen und von Herzen mitfühlen zu können, wie durch eine richtige, eine dialogische und nicht immer nur monologische Einstellung zum Mitmenschen das schwere Problem der Erziehung, und zwar sowohl der Erziehung anderer Menschen als namentlich auch der Selbsterziehung, in einem ganz neuen Licht erscheint.

Das einfache und doch streng wissenschaftlich geschriebene Büchlein setzt sich nach einer leicht verständlichen Erläuterung der Begriffe über dialogisches und monologisches Verhalten der Menschen mit den Hauptproblemen menschlichen Zusammenlebens auseinander. Aus dem Inhalt sei bloss angeführt: « Der dialogische Vortrag », « Die dialogische Diskussion », « Von der Predigt », « Das monologische und das dialogische Gebet », « Vom ‚Du'-sagen », « Von der heutigen Unfähigkeit zur Ehe und ihrer Ueberwindung », « Der Dialog der Gatten », « Der Dialog der Eltern mit den Kindern », « Das Dialogische in der Schule », « Vom Schweigen », « Der Dialog mit dem Stoff », « Das dialogische Verhalten ist der Weg zum Frieden »...

« Dialogisches Verhalten ist eine wissenschaftlichere Prägung für das, was unter christlich liebendem Verhalten zu verstehen ist », schreibt der Verfasser im Schlußsatz seines Werkes.

Wer das Büchlein einmal gelesen hat, wird es immer wieder zur Hand nehmen. Es dürfte in keiner Lehrer-Bibliothek fehlen, bietet es doch zu allem andern eine

reiche Fülle von dankbaren Anregungen für Elternabende. Zugleich ist es für den von schwerer Schularbeit oft entmutigten Lehrer ein beglückender Tröster und Helfer. Aber auch für die Mitglieder der Schulbehörden steckt manch wertvolle Anregung in dem leicht verständlichen Werklein.

Was wir aber ganz besonders wünschen möchten, das wäre, dass das besinnliche Büchlein von jedem Politiker und Parteimann gelesen und beherzigt würde, bevor er in der Oeffentlichkeit auftritt und bevor er gegenüber Andersdenkenden unüberwindliche Schranken aufgerichtet hat. *W. Wiedmer.*

Eberhard Grisebach, **Freiheit und Zucht.** Rascher Verlag, Zürich-Leipzig 1936.

Dieses jüngste Buch des Zürcher Philosophen und Ethikers — « Gegenwart », eine kritische Ethik, ist sein repräsentatives Hauptwerk — ist mit ausdrücklicher Widmung dem Lehrerstande zugedacht. Dass Familienväter und -mütter in erzieherischen Nöten nach ihm greifen möchten, wie es im Vorwort als Hoffnung ausgesprochen wird, halten wir für wenig wahrscheinlich, und auch der gebildete Lehrer wird die bündige Antwort auf konkrete Fragen und Schwierigkeiten, die er sucht, hier nicht finden. Er soll es auch nicht, weil es sie nicht gibt. Nimmt er sich dennoch die Mühe — und jeder sollte sie sich nehmen — in ernster Besinnung dem Verfasser zu folgen, dann wird dieser Mühe ihr Lohn werden, trotz der völligen Unkonkretheit, mit der hier gerade von konkretester Gegenwärtigkeit und unmittelbarster Situationsnähe als dem alleinigen Weg einer entscheidungsvollen Existenz und Lebensführung gesprochen wird. Kein Lohn allerdings, der in einer satten Beruhigung besteht. Vielmehr wird Unruhe das Ergebnis sein, aber auch ein klareres Wachsein und eine immer neu wieder vorzunehmende Rückbesinnung auf das allein entscheidende und allgemeine Richtungen niemals weisende Gewissen. In diesem Sinne konvergieren alle diese Betrachtungen zu den gegenwartschwangern Fragen von Gemeinschaft, Geschichte, Generationen, Universität, Wissenschaft, Sprache, Seele, Schule, Bildung, Erziehung, Familie, Religion und Kirche in die immer wiederkehrende eine Forderung von Freiheit und Zucht. Beides sind keine Gegebenheiten; nur in der Besinnung, in der Selbstbescheidung, in der Gegenwehr gegen alle heimlich einreissenden Verknöcherungen, gegen alle Versteifungen der Meinungen, Weltanschauungen und Lehrgehäuse, in der Beschränkung der Selbstsucht und aller erstarrenden Selbstbehauptung wird durch die Zucht die Freiheit erst bestätigt, erworben und getätigt.

Protestantisch ist dies Buch vor allem durch seinen Protest gegen jede Dogmatik und vermittelnde Lehre, nicht aber als « Restitutio » und deswegen auch nicht im positiven Sinne reformatorisch. Protestantisch wirkt es auch in der bilderstürmerischen Stimmung gegen alle Kunst. Entthront vom Stuhle der Verkündigung wird vornehmlich auch die Philosophie. Sie hat keinen eigenen Gegenstand und ist keine eigene Disziplin mehr. Ihr bleibt nur das dunkle und strenge Richteramt des unerbittlichen kritischen Vetos. Höchstens kann sie noch durch eine Lehre von den möglichen Weltanschauungen ein Bestimmungsmittel der Standpunkte an die Hand geben und so in dem Zeitgespräch, von dem, ohne dass es recht greifbar wird, immer wieder die fordernde Rede geht, abklärend und regieführend wirken. Fast scheint es, als ob die kritische Zersetzung aller festen Aussagen selbst zum fanatisch gehandhabten Prinzip gemacht würde und selber noch als « erstarrte Unruhe » zum Standpunkt sich versteife. Als aggressive, trotzige, zerstörerische Auswirkung einer letzten skeptischen Verzweiflung? Denn die wirklich unmittelbare Lebendigkeit eines Glaubens, der den Hintergrund dafür bilden könnte, wird nicht spürbar. Es fehlt dazu auch die Gelassenheit und der Humor, von dem doch soviel gesprochen wird. — Oder bestünde er aus einem positiven protestantischen Ethos, das nur unausgesprochen und verdeckt bliebe, um im Hintergrunde wirksam und zugleich unangreifbar zu bleiben? Aber die Freiheit, von der die Rede ist, ist nur eine Freiheit « wovon », es fehlt ihr das freudige, richtunggebende « Wozu ». Ein ähnlicher Rigorismus ist in der Geschichte nicht neu. Aber bei Kant fand der beschränkende Imperativ doch gerade noch die Brücke zur Gemeinschaft; hier wird so etwas wie Kommunikation verlacht. Bei Fichte entstand die souveräne Persönlichkeit; hier wird Humanismus in jeder positiven Form verneint.

Als Warner und Rufer ist das Buch von eindrücklichster Wirkung. Es erfüllt eine bitter notwendige Sendung in unserer Zeit. In seiner Ausweglosigkeit, die von jedem einzelnen erst zu überwinden ist, ist es zugleich ein Zeichen der Zeit, die, den Verlust aller Sicherungen erkennend, ihn gerade noch zu ihrer Tugend und Stärke macht, die aber in dieser erhellten Gegenwart dennoch eines positiven Aufschwunges bedarf, der aus einer andern Quelle als einer nur negativen Bestimmung der Persönlichkeit kommen muss. *W. Keller.*

Prof. Dr. *Heinrich Hanselmann*, **Erziehungsberatung.** Brosch. Fr. 4. 50, Leinen Fr. 5. 50. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig.

Wie schon in seinen frühern, so finden wir auch in Hanselmanns neuestem Buche den erfahrenen Praktiker wieder, der uns Lehrern immer etwas zu sagen und bessere Wege zu weisen hat.

Im ersten Teil des vorliegenden Buches zeigt uns der Verfasser in 100 kurz gefassten und vier ausgeführten Beispielen aus dem Leben, mit was für Fragen und Ansinnen Eltern, Lehrer und Behörden, sowie Lehrmeister u. a. zum Erziehungsberater gehen. Für uns Lehrer sind diese alltäglichen Klagen besonders interessant, weil sie sehr oft die Schule betreffen. Nirgends besser als hier können wir sehen, wie oft die Schuld am Versagen des Kindes dem Lehrer zugeschoben wird, oder wieviel Mögliches und Unmögliches die Eltern von uns erwarten. Manchmal sollten wir die reinsten Hexenmeister sein. In diesen Beispielen kann jeder Leser eigene Fehler wiedererkennen und sehen, wie man sich manchmal besser verhält. Da hier Erlebnisse aus dem Alltag erzählt sind, so können sie auch uns in der Schulstube jederzeit begegnen. Besonders wird hervorgehoben, wie wir uns in Unkenntnis der häuslichen Verhältnisse und der Gründe zum abwegigen Verhalten des Schülers gelegentlich ganz falsch einstellen. Deshalb sollten wenn möglich bei erheblichen Erziehungsschwierigkeiten in der Schule wie zu Hause

der Arzt und ein Erziehungsberater befragt werden, rät uns Hanselmann.

Ganz besonders interessant sind die ausgeführten Beispiele, in denen uns der Verfasser in meisterhaftem Können zeigt, wie er Gespräche zur Erforschung der Verhältnisse und Ursachen, sowie die Nacherziehung führt. Zudem kann jeder Lehrer einmal in die Lage kommen, einen Bericht an eine Behörde über einen seiner Schüler verfassen zu müssen. Hier finden wir in den Erziehungsgutachten das Muster zu einer solchen Arbeit.

Im zweiten Teil des Buches geht Hanselmann mehr theoretisch auf das Objekt, das Subjekt und das Wesen der Erziehungsberatung ein. Auch in diesen Abschnitten findet der Lehrer eine Fülle von Winken, wie er sich den eigenartigen Schülern und besonders auch den oft unverständigen Eltern gegenüber verhalten kann.

Am Schlusse des Buches findet der Leser zu seiner weitern Orientierung auf dem Gebiete der Erziehungsberatung ein bis auf den neuesten Stand nachgeführtes und ausserordentlich reichhaltiges Literaturverzeichnis.

Das Buch wendet sich nicht nur an die Erziehungsberater, sondern Hanselmann hat auch uns Lehrern darin einen zuverlässigen Ratgeber geschenkt für all die Fälle, wo wir mit Schülern oder Eltern in Konflikt geraten. Er lehrt uns aber gleichzeitig auch solche Konflikte zu vermeiden. Wir können dieses Buch jedem Lehrer bestens empfehlen; keiner wird es ohne reichen Gewinn wieder aus der Hand legen.

W. Münger.

Festschrift der Wiener Jugendgerichtshilfe zur Erinnerung an die 25. Wiederkehr ihrer Gründung.

Die schrift enthält 22 aufsätze von mitarbeitern am Wiener Jugendgerichtshof. Richter, gerichtsärzte, staatsanwälte, fürsorger und ärzte äussern sich zu den verschiedenen problemen, die uns die rechtbrechende jugend aufgibt. Es ist ja verhältnismässig nicht lange her, dass die jugendlichen noch vor demselben gericht erschienen, wie die erwachsenen, dass sie mit den erwachsenen verbrechern in haft und strafe leben mussten, ja, dass für sie dieselben strafansätze galten wie für jene.

Dass der gedanke einer nacherziehung an stelle einer « strafe » in die wirklichkeit umgesetzt wurde, verdanken wir einigen mutigen, warmherzigen und weitblickenden männern und frauen. In Oesterreich gedenkt man in dankbarkeit der verstorbenen pioniere der jugendgerichtsbarkeit: Dr. Hans Fiala, Professor Erwin Lazar und frau Grete Löhr. Sind diese menschen nicht wert, dass ihre namen genannt und gekannt werden, besser als die rekordsüchtiger « sportkanonen » oder viel sprechender und wenig leistender diplomaten?

Die festschrift gibt auch auskunft über die organisation der Wiener jugendgerichtshilfe, über die massnahmen, die getroffen werden, um eine wirksame nacherziehung zu erzielen; und, was besonders interessant ist, sie gibt statistisches material zur frage der bewährung derjenigen, die sich ins leben zurückgefunden haben. Fast in allen arbeiten spricht sich die forderung nach vermehrten vorbeugungsmassnahmen aus: erforschung der umweltverhältnisse des gesellschaftsfeindlichen schulkindes; versuche, das *verantwortungsgefühl* der eltern gegenüber ihren kindern zu wecken und zu stärken, *sowohl in materieller wie in moralischer hinsicht.*

Vor allem aber spürt man bei allen verfassern und verfasserinnen einen unerschütterlichen glauben an die erziehbarkeit der meisten straffälligen jugendlichen. Hinter diesen berichten stehen menschen, die mit unermüdlicher treue in mühseliger, nervenzermürbender täglicher kleinarbeit aufzubauen versuchen, während ringsum in frevelhafter gedanken- und verantwortungslosigkeit niedergerissen wird.

G. v. Goltz.

H. Denzer, **Deutsche Arbeitserziehung.** Verlag E. Wunderlich, Leipzig 1936.

Den Aus- und Gleichschaltungen im Reich, die nach dem Umbruch als einen entscheidenden Sektor des kulturbildenden Lebens sogleich auch das deutsche Erziehungswesen empfindlich trafen, die aber — wie wir vornehmlich aus katholischen Gegenden erfahren — auch heute noch lange nicht zum Abschluss gekommen sind, ist gleich anfänglich ein ehrwürdiger und verdienstvoller Repräsentant innerhalb der Geschichte der neuern deutschen Erziehungsbestrebungen zum Opfer gefallen: der « deutsche Verein für werktätige Erziehung ». Im Juni 1934 hat er nach nahezu 60jähriger streitbarer und erfolgreicher Wirksamkeit seine eigene Auflösung beschliessen müssen, als ein gesonderter Weiterbestand innerhalb der Zwangsorganisation des NSLB. (Nationalsozialistischen Lehrerbundes) sich als unerreichbar erwiesen hatte. — « Um dem ehrlichen Wollen und der gemeinnützigen Arbeit des „Deutschen Vereins" in der Geschichte der Pädagogik einen Denkstein zu setzen », gleichsam als Nekrolog also, gibt H. Denzer, der letzte Vorsitzende und langjährige aktive Mitträger der Bewegung, im Auftrag des Vereins einen abschliessenden Rückblick und Rechenschaftsbericht heraus. Mit nüchterner Lebendigkeit entwickelt er in aller Kürze dieses beziehungsreiche Stück Erziehungsgeschichte, in dessen Wechselschicksal sich aus der ursprünglich engen Idee des Handfertigkeitsunterrichts mit zuerst bloss ökonomischer Motivierung der moderne Arbeits- und Gestaltungsschulbetrieb entwickelt hat. Nicht ohne Verzerrungen und Uebertreibungen: man denke etwa an gewisse Auswüchse der sogenannten Arbeitsschule, die aber doch heute schon wieder der Geschichte angehören. Von E. v. Schenckendorff geht dabei die Reihe der führenden Köpfe bis zu den theoretischen Ausgestaltern wie Kerschensteiner, Gaudig und dem eben erst diesen Sommer ausgeschalteten Aloys Fischer (München). Neben guten Bemerkungen pädagogisch-psychologischer und methodischer Art gibt die Schrift ausserdem besonders für den Praktiker wertvolle Literaturverweise. Die Hoffnung allerdings, der heutige deutsche Schulbetrieb und zumal der Arbeitsdienst bringe die volle Erfüllung der abgezeichneten pädagogischen Bestrebungen, vermögen wir, gerade angesichts der schulischen Wirklichkeit in Deutschland, nicht zu teilen. Sie erscheint uns auch bei Denzer als die erzwungene Bemäntelung für den sachlich durchaus nicht gegebenen Abschluss der Vereinstätigkeit.

W. Keller.

Bibliographie.

K. Göhri, **La Composition française,** un volume de 400 pages; aux Editions Spès S. A., Lausanne; broché: fr. 5. —.

L'auteur est un ancien élève de la Sorbonne qui, depuis 30 ans enseigne le français au Gymnase cantonal de Zurich. La matière traitée ne s'adresse donc pas directement à un corps enseignant romand enseignant à des élèves romands. Elle est l'illustration d'une méthode visant à l'acquisition de notre langue par des étudiants de langue étrangère, avant tout Allemands ou Suisses allemands. L'auteur distingue avec raison la langue parlée de la langue écrite; celle-ci s'acquiert entr'autres, au moyen d'exercices systématiques de syntaxe, d'emploi de tournures et d'expressions idiomatiques. Le but de l'enseignement est d'apprendre à l'élève à penser dans la nouvelle langue. De très nombreux travaux écrits, embrassant le pensum de la première à la sixième année d'études du gymnase, montrent la marche de l'enseignement et les progrès réalisés. Le jeune homme arrive à la maturité avec de sérieuses connaissances et une appréciable capacité d'expression.

Cahiers d'enseignement pratique, 24e et 25e fascicules; fr. —. 90 et fr. 1. 25, chez Delachaux & Niestlé, Neuchâtel.

Cette intéressante collection vient de s'enrichir de deux nouveaux cahiers. MM. J. Schwar, inspecteur scolaire à Lausanne et R. Berger, professeur à Morges — ce dernier, auteur d'un ouvrage récent sur l'art de l'écriture — présentent « *Pour bien écrire* », série de 11 planches destinées à faire connaître pratiquement les nouvelles formes de l'écriture à l'école. La première année est l'âge des capitales romaines. De la deuxième à la cinquième année, on écrit en script ou en Redis; pour faciliter les débuts, quelques exercices d'assouplissement de la main sont nécessaires; l'emploi de ces écritures a l'effet le plus heureux sur la tenue des écoliers. Enfin, le degré supérieur connaît l'écriture liée qui permet une graphie plus rapide. Des spécimens d'écritures de genre — ronde, bâtarde, gothique, technique, normalisée — complètent le sujet.

M. Atzenwiler, directeur de l'enseignement primaire du canton de Genève, cherche à rendre *Molière* facilement accessible à nos enfants; il y réussit, à notre avis, pleinement. Une biographie sommaire, quelques traits caractéristiques de la vie du grand comique précèdent un choix de 15 scènes tirées des meilleures œuvres. Il y a là un moyen fort simple et peu coûteux de rendre les leçons de langue intéressantes et instructives.

Annuaire international de l'éducation. Le Bureau international d'éducation fait paraître pour la cinquième fois son « Annuaire international de l'éducation et de l'enseignement » (440 pages, en vente au B. I. E., Palais Wilson, Genève).

Dans l'annuaire de cette année plus de développement a été donné à l'étude d'ensemble du mouvement éducatif. Il se propose de donner une vue d'ensemble des progrès réalisés dans le domaine de l'Instruction publique durant les années 1935/36. L'annuaire contient un bilan sommaire du mouvement éducatif touchant l'administration scolaire, l'enseignement des divers degrés, le maître, l'éducation physique et hygiène sociale et l'éducation rurale. Ensuite il contient des rapports détaillés sur le mouvement éducatif dans les principaux pays du monde. Ces rapports sont précédés par des données statistiques sur les dépenses budgétaires, sur le traitement du personnel enseignant en monnaie nationale ainsi que sur le nombre d'élèves, d'écoles et du personnel enseignant.

L'annuaire contient également un rapport sur la cinquième Conférence internationale de l'Instruction publique de l'année 1936.

VIe Conférence internationale de l'Instruction publique. L'été 1937 s'est caractérisé par un très grand nombre de congrès internationaux d'ordre pédagogique. Il serait intéressant de comparer les résolutions auxquelles ont arrivés ces différents congrès privés avec les recommandations approuvées par la VIe Conférence internationale de l'Instruction publique, organisée à Genève par le Bureau international d'éducation. Le parallèle entre les vœux formulés par les organisations internationales privées, représentatives de ce que l'on pourrait appeler « l'opinion publique dans le domaine de l'enseignement », et la pensée pédagogique des Gouvernements exprimée par les recommandations de la Conférence intergouvernementale de Genève pourrait donner lieu, en effet, à des constatations fort curieuses et captivantes. Les résultats des enquêtes sur les trois objets à l'ordre du jour ont été exposés dans les trois volumes suivants, parus dans la collection de publications du Bureau international d'éducation: *L'Inspection de l'enseignement*, 261 pages; *L'Enseignement des langues vivantes*, 279 pages; *L'Enseignement de la psychologie dans la préparation des maîtres primaires et secondaires*, 126 pages. Sur ce terrain technique, 46 gouvernements, représentant des tendances fort différentes et parfois opposées, sont arrivés à préconiser à l'unanimité certains principes susceptibles de contribuer au développement de l'éducation et de l'enseignement dans le monde entier. La Conférence a entendu en plus les rapports des représentants des gouvernements sur les progrès réalisés pendant l'année dans le domaine de l'Instruction publique dans leur propre pays. Ces rapports, dont l'ensemble constitue l'historique du développement mondial de l'éducation en 1936/37, paraissent in extenso, accompagnés de nombreuses statistiques scolaires officielles, dans l'*Annuaire international de l'éducation et de l'enseignement* édité chaque année par le B. I. E.

Bulletin du B. I. E., Genève, 3e trimestre 1937, 1 fascicule de 52 pages; 4 numéros par année; abonnement fr. 5. —.

Ce numéro donne le texte d'un questionnaire adressé aux ministères de l'Instruction publique sur l'Elaboration et l'utilisation des manuels d'enseignement aux degrés primaire et secondaire. Le Mouvement éducatif dans le monde et la Partie bibliographique tiennent la plus large place, tandis que le chapitre sur l'Education pour la Paix et la Collaboration internationale nous montre les efforts d'organisations privées dans ce domaine.

Excellente source de documentation.